

Erde, die wir dich endlich gestalten,  
Erde, wie wir im Traum dich sehen:  
Dienstbar und frei allen irdischen  
Völkern,  
Wunderbar, fruchtbar und schön.

Dies sind einige Zeilen aus einem schönen, starken und kämpferischen Gedicht-Zyklus von Günter Deike, zu dem Prof. Robert Köbber die Musik schrieb und der im Rahmen der kulturellen Leistungsschau an der Karl-Marx-Universität als A-cappella-Werk durch den Universitätschor seine musikalische Uraufführung erleben wird. Diese Dichtung, voller Mahnung und Verpflichtung, steht in vielem für Gehalt, Bestreben und politisches Bekenntnis der vielfältigen interessanten künstlerischen Darbietungen und Leistungen, die seit Mitte Dezember bis etwa Mitte Februar von den Studenten, Wissenschaftlern und anderen Angehörigen der volkskünstlerischen Ensembles oder Gruppen bzw. von Einzelpersonen für die Angehörigen der Universität sowie die Einwohner der Stadt gestaltet werden.

Das erste und das zweite Anrechtskonzert des Akademischen Orchesters in diesem Semester verlor gut 2000 meist junge Universitätsangehörige, aber auch zahlreiche Wissen-

schaftler bei dem Erlebnis anspruchsvoller und anspruchsvoll gebotener Musik alter und neuer Meister, die durch das Mitwirken hervorragender Solisten besondere Glanzpunkte erhielten; das I. Studienjahr verknüpfte seine ersten Schritte an unserer Lehr- und Forschungsstätte mit schönen, nachhaltigen Eindrücken von den Veranstaltungen der zentralen künstlerischen Ensembles, den Film, überstern und nicht zuletzt von einer Sonderveranstaltung der Städtischen Theater mit einer „Faust“-Aufführung; der 14. Theaterzug brachte 700 Studenten Wissenschaftler und andere Angehörige der Universität zu Sean O'Casey's „Purpurtaub“, einer Inszenierung des „BE“ (nebenbei die beiden nächsten Soodorfge die mal der hervorragenden Inszenierung des „Drachen“ von Benno Besson im Deutschen Theater sind fast ausverkauft); der Universitätschor interpretierte im Dezember vor ausverkauftem Haus das Weihnachtsoratorium von Bach. Der Platz gestattet nicht, in der Aufzählung fortzuführen, aber eine Zahl sei noch genannt: die o. g. Veranstaltungen hatten über 7500 Besucher. Das ist nicht wenig, bedenkt man die vielen anderen kulturellen Bindungen unserer Universitätsangehörigen. Die Erfahrung lehrt; nur in der Praxis eines vielgestaltigen und inhaltsreichen wissenschaftlichen und politischen Lebens wächst der neue Mensch, bestillt und entwickelt er seine Anlagen und Vermögen, erhöht sich auch das spezifische Gewicht kultureller Bestrebungen Bedürfnisse und Betätigungen.

### Was will die kulturelle Leistungsschau?

Angesichts der Fülle und Reichhaltigkeit des „normalen“ Kulturlebens an der Karl-Marx-Universität ist die Frage berechtigt. In Übereinstimmung mit Vorschlägen und Zielstellungen der gesellschaftlichen Organisationen und staatlichen Einrichtungen, sowie unter besonderer Berücksichtigung der Bestrebungen der volkskünstlerischen Kollektive der Universität kann man sie m. E. in folgender Weise beantworten:

- Die kulturelle Leistungsschau will zu einem Höhepunkt im Studienjahr 1966/67 werden und damit die guten Erfolge der geistig-kulturellen Entwicklung der Universität fortsetzen.
- Die kulturelle Leistungsschau will zur Vorbereitung des VII. Parteitag der SED und der SED-Delegiertenkonferenz der Karl-Marx-Universität beitragen. Sie will bei der Entwicklung des sozialistischen Bewusstseins, bei der Führung des Kampfes um höchste Leistungen in Lehre, Forschung und Studium, bei der sozialistischen Persönlichkeitsbildung wirksam werden.
- Die kulturelle Leistungsschau will dazu beitragen, die Verantwortung

der staatlichen Leitung der Karl-Marx-Universität, der Dekane, Instituts- und Klinikdirektoren sowie der Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter für die kulturell-ideologische Erziehung und Entwicklung der Universitätsangehörigen zu vertiefen, das Gewicht der kulturell-künstlerischen Tätigkeit im Leben der Universitätsangehörigen weiter zu erhöhen. Sie will durch zahlreiche kulturelle und künstlerische Veranstaltungen mit hoher Qualität und sehr gutem Besuch überzeugend demonstrieren, wie durch schöpferische künstlerische Betätigung, durch Ausprägung des künstlerischen und kulturellen humanistischen Erbes die demokratischen nationalen Traditionen der deutschen Hochschule bewahrt und neue sozialistische Traditionen entwickelt werden.

- Sie will damit einen Beitrag zur allseitigen Stärkung und Festigung unserer Republik - speziell in politischer und kultureller Hinsicht - leisten.

Die kulturelle Leistungsschau soll so vorbereitet und durchgeführt werden, daß zahlreiche künstlerische

# Guter Start für kulturelle Leistungsschau

Kollektive und Einzelpersonen mit hervorragenden künstlerischen Leistungen zur Teilnahme an der II. Zentralen Leistungsschau der

Studenten und jungen Wissenschaftler (auf dem Gebiet der Kultur) vorgeschlagen und zugelassen werden können.

### Welchen Charakter hat die kulturelle Leistungsschau?

Die kulturelle Leistungsschau an der Karl-Marx-Universität weist gegenüber der wissenschaftlichen und sportlichen einige besondere Merkmale auf, die in der Vorbereitung und Durchführung zu berücksichtigen sind. Ihr gehen keine Ausschuße auf Fakultäts-, Klinik- oder Instituts-ebene voraus. Den Kern der kulturellen Leistungsschau bilden die bisher vorbereiteten Leistungen für den VII. Parteitag, die Arbeiterfestspiele und andere gesellschaftliche Höhepunkte.

Schwerpunkte sind folgende Genres und Formen: Sinfonieorchester, Kammerorchester, Instrumentalgruppen - thematischer Tanz, Pantomime - Chorgesang, Sologesang, Massenspiel - künstlerische Rezitation - Schauspiel, Operette, politisches Kabarett. Leistungen der bildenden und angewandten Kunst werden für die II. Zentrale Leistungsschau sowie für die wissenschaftliche Gesamtausstellung im April berücksichtigt.

Die kulturelle Leistungsschau der Karl-Marx-Universität trägt nicht

den Charakter einer besonderen Festwoche, sondern es werden im wesentlichen Leistungen gezeigt, die eng mit der Vorbereitung politischer Höhepunkte verknüpft sind oder auf andere Weise organisch zum geistig-kulturellen Leben der Universität in diesem Zeitabschnitt gehören. Sie schließt sowohl die schöpferischen Leistungen der Gruppen, Ensembles und Einzelpersonen ein als auch die Teilnahme an bedeutenden Veranstaltungen der Berufskunst.

Einen wichtigen Akzent erhält die kulturelle Leistungsschau durch Vor- bzw. Uraufführung von Eigen-schöpfungen bzw. Auftragswerken, die wichtige Gegenstände der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklung zum Inhalt haben. In dieser Hinsicht kommt z. B. der Neuschöpfung „Poesie für Kinder“ durch das Louis-Fürnberg-Ensemble, dem Chorzyklus „Die Welken“ durch den Universitätschor sowie dem „Epitaph“ für Klavier und Orchester (Akademisches Orchester) besondere Bedeutung zu.

### Was verlangt die kulturelle Leistungsschau von den Leitungen?

Die Leitungen der Fakultäten, Institute und Kliniken sollen sich bei der Vorbereitung der kulturellen Leistungsschau vor allem auf vier Aufgaben konzentrieren:

- auf die Entwicklung und Aktivierung der geistig-kulturellen Potenzen im eigenen Bereich mit dem Ziel, eine Verbesserung der musikalischen Atmosphäre und der kulturellen Selbsttätigkeit zu erreichen;
- auf die Gewinnung aller Universitätsangehöriger für den Besuch zentraler Veranstaltungen;

- auf die Vorbereitung des bild-künstlerischen Teils der 4. Leistungsschau.

Wenn alle gesellschaftlichen Organisationen und staatlichen Leitungen sich das Anliegen der kulturellen Leistungsschau zu eigen machen und die in ihr liegenden Potenzen richtig nutzen, wird sie in der Tat ein Höhepunkt im Studienjahr 1966/67 und damit zugleich ein würdiger Beitrag zur Vorbereitung des VII. Parteitages der SED sein.

Von Georg Perlbach, Leiter des Kulturzentrums und Mitglied der Zentralen Arbeitsgruppe Kultur der II. Zentralen Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler der DDR

### Was bietet die kulturelle Leistungsschau?

Nach den Veranstaltungen im Dezember erwarten uns in den kommenden Wochen u. a. folgende kulturelle Ereignisse (Ort- und Zeitangaben siehe entsprechende UZ-Ausgaben, S. 2):

- 8. Januar Solidaritätskonzert für Vietnam - Uraufführung „Die Welken“ von Köbber/Deike, Universitätschor.
- 11. Januar Hootenanny mit Gesangsausscheidung in Song, Chanson, Volkslied, revolutionäres Massenlied, Studentenbühne und FDJ-Klub der Musik- und Kunstlehrer.
- 15. und 18. Januar „Poesie für Kinder.“ Theater der Poesie im Louis-Fürnberg-Ensemble.
- 17. Januar 3. Akademisches Konzert (Kammerkonzert), Akademisches Orchester.
- 22. Januar Vietnamgedichte, Songs, Prosa, Sprechergruppe der Studentenbühne und Chor des Louis-Fürnberg-Ensembles.
- 25. Januar „Freier Wind“ - Operette von Dunajewski (Premiere), Ensemble „Pawel Kortschagin“.
- 25. Januar Theaterfahrt nach Berlin - „Der Drache“ von J. Schwarz.
- 27. Januar Gespräch mit Benno Besson, Chefregisseur am Deutschen Theater zu „Der Drache“.
- 29. Januar „Ulysses von Ithakien“, Komödie in der Bearbeitung von Elke Sturmbofel (Arbeitsaufführung), Sprechtheater in der Studentenbühne.
- 30. Januar „Kein X für U“, die „akademix“, Studentenkabarett.
- 11. Februar „Brecht über die Kriege“, Studentenbühne.
- 17. Februar Ball der Wissenschaftler.
- 22. Februar Theaterfahrt nach Berlin - „Der Drache“ von J. Schwarz.
- 5. bis 22. April Ausstellung von Arbeiten der Gebiete Malerei, Plastik, Grafik, künstlerische Fotografie.

ZDZISLAW WAWRZYNIAK

An junge Westdeutsche



Nach alter polnischer Sitte wurden auch Brot und Salz überreicht, das allerdings nicht ganz als Abendbrot reichte...

Schaut nicht auf die heimatlose Linke,  
Schaut nicht auf die heimatgerechte Rechte,  
Schaut geradeaus in unsere Augen  
und auch auf unsere Hände.  
Sie klopfen freundlich an euer Bewußtsein  
mit neuen Schulen und Fabriken.  
Schauert nicht vor unserem polnischen Gedächtnis,  
zerföhrt von den Kugeln,  
die menschliche Würde und Vertrauen zerrissen.

Ihr müßt erwachen, bevor eure gewußwarmen Betten  
zu heißhaken Raketensorgen werden.  
Ihr müßt aus euren lebenslänglich ersöhnten Wunderdüten  
in unsere Geschichte umziehen,  
in unsere gemeinsame Geschichte,  
die sich zwischen dem Flug einer Kugel  
und einer Friedenstaube durchkämpft.

Wir errichten uns zu einem Glück,  
liebesstark wie die Verantwortung,  
mühwürdig wie die Freundschaft.  
Im Gegensatz zum Parodies  
wird es ebenso schwiezig sein,  
daran zu zweifeln wie zu glauben.

## Razem mlodzi przyjaciele - Gemeinsam ihr Junge

(Mickiewicz)

„Das Wichtigste ist, daß wir mit der Eloppe der praktischen Zusammenarbeit beginnen. So haben wir die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Hochschulen auf dem Gebiet der Biologie, der Polonistik und der Germanistik vereinbart.“ Diese Worte des polnischen Hochschulministers, Prof. Jablonski, gesprochen bei Verhandlungen mit Prof. Dr. Giedemann in Warszawa, drücken genau das aus, was schon seit geraumer Zeit polnische Germanistikstudenten und Studenten des Dolmetscher-Instituts im Rahmen unserer Universität planten. Diese Zusammenarbeit soll dazu beitragen, einander kennenzulernen, von einander zu lernen und sich mit der Kultur Polens zu beschäftigen. Schließlich geht es uns vor allem darum, jedem Sprachstudenten bewußt zu machen, daß er nicht nur Sprachmittler schlechthin sein darf, sondern vielmehr Dolmetscher zwischen Kulturen, Völkern, Menschen sein und zu dem Volk, dessen Sprache er studiert, eine wirklich echte innere Beziehung haben muß. Das um so mehr, als es sich bei unserem östlichen Nachbarn um ein Volk handelt, dem gerade von deutscher Seite Jahrhunderte hindurch unsagbares Leid zugefügt wurde. Ein Deutsch-Polnischer Freundschaftskreis scheint uns dafür die geeignete Organisationsform.

Ein gelungener Auftakt für unsere Arbeit war die Veranstaltung „Das polnische Jahr in Volksbräuchen“, die am 12. Dezember 1966 im Ausländerheim Nürnberger Straße stattfand. „Die Volksbräuche in Polen sind kein Kuriosum an sich, sie sind Bestandteil der naturgebundenen und von der Tradition überlieferten Lebensweise des polnischen Volkes“, führte der Regisseur,

Stanislaw Predota, in das Programm ein. Den ersten Teil bildete der Winterzyklus, der ganz im Zeichen des größten Festes in Polen, der Weihnacht, steht. Es erklangen Koledy (Weihnachtslieder) und die volkstümlichen Pastoralen (etwa Hirtenlieder). Mit einem guten Schuß Humor wurde von den polnischen Studenten eines der uralten, überlieferten Krampusspiele aufgeführt.

Das Frühjahr hat zwei Höhepunkte: Frühlingsanfang und Ostern. Unsere deutschen Studenten konnten selbst einmal erleben, was man unter Topienie Marzanny, dem Extränken der Strohuppe, einem symbolischen Brauch des Steggs der Natur über die Kräfte des Todes, versteht. Den größten Spaß gab es wohl bei den Bräuchen des Sommers und des Herbstes. Die Johanniskränzen und das Anfertigen der Johanniskränzen konnten leider nur geschildert werden. Diese Kränze sollen bewirken, den Mädchen so bald als möglich einen Bräutigam herbeizuschaffen. Nach alter polnischer Sitte wurde auch zum Erntedankfest Dotynki - Brot und Salz - überreicht, das allerdings nicht ganz als Abendbrot für unsere Gäste ausreichte. Dafür aber wurde der Heißhunger unserer Freunde danach gestillt, was ihnen wohl die „Zukunft bringen“ werde.

Gemäß der Tradition findet in den Dörfern am 29. November Andrzejki, das Andreefest, statt, an dem den Dorfschönen (in unserem Falle den Universitätschönen) gewahrt wird. Um auch allen Wünschen gerecht zu werden, wurden gleich drei verschiedene „Verfahren“ angewandt. Konnte man bei den ersten nur erfahren, ob bald-

dige Heirat, banges Weiterwarten, aber die düsteren Klostermauern weitere Schicksal bestimmen werden waren doch beim anschließenden Würfeln weit größere Möglichkeiten „Unser Teufel“, der die entstandenen Bilde zu deuten hatte, wußte diese restlos auszuschnüpfen...

Anschließend beim Tanz nach ihrer Meinung gefragt, äußerten sich alle Studen begeistert und freudeten: mehr solche Veranstaltungen! Das stimmt uns natürlich optimistisch. So ist für Januar bereits ein Abend polnischer Lyrik des 20. Jahrhunderts - soweit sie in deutscher Übersetzung vorliegt - geplant. Nach der Semesterferien haben wir die Absicht, die berühmte, in mehr als hundert ausgezeichneten europäischen Rezensionen gewürdigte „St. Passion“ von Krzyztof Penderecki (in der Aufzeichnung vom Warschauer 1966) erstmals in Leipzig erklingen zu lassen. Außerdem laufen ab 11. Januar, jeden zweiten Mittwoch polnische Filme. Original im Heim Nürnberger Straße sollen einen Überblick vermitteln über bedeutendsten Regisseure und ihre Werke. Wir glauben, daß damit ein guter Anfang gemacht wurde, etwas begonnen wurde, das nicht nur ausschließlich der Initiative einzelner überlassen werden darf, sondern breiterer Unterstützung bedarf. Gebet doch hierbei um weit mehr, als lediglich um Freizeitgestaltung!

Wolfgang Jöhle  
Dolmetscher-Institut

UZ 1-2/67, Seite 2